

Der Kenegat Boeck, ehemaliges Mitglied des KPD, schreibt das Artikels „Der gefasste Parteiherr“, schreibt den mutigen Denk- und Berlebungsartikel gegen die KPD. Die ganze Wut des Abgebautes loht sich aus in einer Schmähschlacht von Berlebung und Denunziation. Die KPD-Presse reagiert gierig die Klauen nach dem Schmuck, um damit Propaganda für den Zentrumsstolzen zu schinden.

Boeck hat die Spiegelberichte des Neumann mit den tatsächlichen Verhältnissen gleichst vermischt, um damit gegen die KPD zu Felde zu ziehen. Die KPD hat im Jahre 1923 und nie vorher und nie nochher ein heft davor gemacht, daß sie die Massen mobilisiert, um die Herrschaft des Kapitals zu stützen. Sie hat dabei immer gezeigt, daß sie zu Karl Marx nicht und seinem Grundzirkel folgt: „Die Waffe der Kritik kann die Kritik der Waffen nicht erschlagen.“ Eine Partei, die für die Eroberung der Macht kämpft, muß zu diesem Grundzirkel stehen. Die KPD stand, wenn es für die Arbeiter galt, nie zu diesem Grundzirkel, galt es für die Kapitalisten, dann immer. Sie wird die Kommunistische Partei und die Kommunistische Internationale abstreiten, daß sie die gewaltfame letzte Auseinandersetzung für eine unbedingt gebotene hält und darauf die Arbeiter einstellt.

Die Kommunistische Partei war aber nicht der Ansicht, und wendete sich in ihrer Gesamtheit ganz entschieden dagegen, daß man den Arbeitern glauben mache, die Revolution sei durch eine kleine Gruppe von Verhältnissen oder ein paar schnell zusammengetroffene bewaffnete Hauzen zu gewinnen. Die Große Erhebung der Macht ist eine Frage der gesamten Arbeiterschaft.

Auf diesem Standpunkt stand die KPD immer. Zur Abwehr der Faschisten organisierte die KPD im September 1923 mit der SPD zusammen die Hunderttauschen, die, wenn auch gegen den Willen der KPD-Führer, zusammenstanden.

Boeck nahm die Berichte des Neumanns und konstruierte als „Wissender“ eine beladene Taktik der KPD. Was an der Taktik der KPD falsch war, das hat die KPD selbst festgestellt, die Schulden herausgeworfen.

Mit diesen, an der falschen Taktik der KPD, Schulden, mit dem für ein Zusammenarbeiten mit den KPD-Führern eintretenden Bruder und Genossen hat Boeck zusammen gearbeitet und gegenüber der Kritik der Partei, die verteidigt Boeck könnte also, wenn es so wäre wie er schreibt, nur sich und seine Freunde treffen.

Er verleumdet aber, um die KPD zu treffen, die mit den Leuten vom Kaliber Boeck aufgerückt hat, um den Menschenwelt zu helfen.

Die Methode ist bekannt. In Ausland wurde sie von den Konterrevolutionären zu taurenden Malen angewendet.

Kein Arbeiter wird sich davon schrecken lassen.

Stärkt die Reihen der Partei, werdet Klassenkämpfer!

Bürgerliche Komödien

Der Vorstoß gegen die Gemeindeordnung.

Die „linken“ Sozialdemokraten vollführten ihr Obstruktionstheater weiter. Die Rechten organisierten eine Sonderkonferenz und lachten sich von ca. 800 Mitgliedern die Verschlechterung der Gemeindeordnung kontrollieren. Die „Linken“ mimen tapfer weiter Opposition. Zuerst wurden in Dresden die Gemeindevertreter zusammengetrommelt, die sich pflichtgemäß gegen die Novelle zur Gemeindeordnung wendeten. Zuletzt hatte man in Chemnitz eine jolde Sitzung sozialdemokratischer Amtshauptleute und Gemeindeleiter abgehalten. Diese tapferen, um ihre beiden Doloren Knappe des Kapitals zwischen zwei Stühlen. Einmal möchten sie nicht zu abhängig von den doch wechselnden Regierungen werden, andererseits fürchten sie, es mit dem augenscheinlich starken Bürgerium zu verderben.

Sie sijßen demnach einen heldenhafte Beihilfe. Die Einbringung der Novelle zur Gemeindeordnung ist noch zu früh. Alle gründlich haben diese KPD-Helden nichts gegen eine Verschlechterung der Gemeindeordnung und der Selbstverwaltung. Praktisch befürchten sie, nur jetzt noch nicht die „richtigen“ Gründe den Arbeitern begreiflich machen zu können. Alles, was die „Linken“ verlangen, ist, daß man ihnen etwas Zeit läßt, um weiter handeln zu können. Weiter fand eine Konferenz der SPD-Gemeindevertreter statt, die die Beschlüsse der Dresdner annehmen.

Die „Linken“ haben einen tapferen Papierkrieg organisiert. Dabei wird es aber auch bleiben. Die Novelle wird angekommen, und um der Einheit der Partei willen werden die „Linken“ „freiwillige“ Disziplin üben und nach der Abstimmung nichts mehr sagen.

Faschisten unter sich

Wie die Telegraphen-Union meldet, kam es am Faschingssonntag zu schweren Zusammenstößen zwischen Reichsbannerleuten und Volkslistischen bei einer Reichsbannerfeier in Rheinsberg.

Mehr und billiger arbeiten!

Das Betreiben der Kapitalisten muß darauf hinausgehen, die Arbeitszeit zu verlängern, die Löhne herabzulegen. Natürlich versuchen die Kapitalisten dabei, den Arbeitern zu erzählen, daß sie für billige Löhne besser leben können. Die „Bergwerkszeitung“ Nr. 88 schreibt:

„Je billiger die Löhne, desto billiger die Ware, und mit billigerem Lohn kann der Arbeiter in seiner Masse billiger, besser leben als non teuerem, für den er weniger erhält. Aber, das ist eine harte Rede — wer mag sie hören? Und was die Gerechtigkeit des Lohnes anbelangt, so kann um so weniger die Rede davon sein, als heute noch immer kein wesentlicher Unterschied zwischen dem Lohn des gelehrten und des ungelehrten Arbeiters besteht. Gerade die unverhältnismäßig hohe Löhne der ungelehrten Arbeiter sind es, welche die Generalunruhen der Produktion und damit die Preise erhöhen.“

Die Abhängigkeit der Unternehmer ist klar. Jeder Arbeiter weiß, daß erst immer nach gezielten Warenpreisen die Löhne langsam erhöht werden. Der Unterschied zwischen den Löhnen der gelehrten und der ungelehrten Arbeiter soll vergrößert werden. Schaffung einer Arbeiterkloppelkette, Verblendung der Arbeiterschaft ist die Absicht. Zu diesem Zweck fordert die Bergwerkszeitung Einheitsfront der Arbeiter und Kapitalisten.

Die Arbeiter werden am Sonntag, den 28. April, ihre Antwort geben und Thälmann wählen.

Haarmann hingerichtet

Hannover, 15. April. (WDB.) Heute morgen 6 Uhr wurde durch den Schriftsteller Gräpfer aus Magdeburg der Kaufmann Fritz Haarmann, der durch Urteil des Schwurgerichts vom 10. Dezember 1924 wegen mehrfachen Mordes zum Tode verurteilt worden war, im Hause des höchsten Gerichtsgerichts mittels Fallbellen hingerichtet. Der Verurteilte machte einen sehr gespannten Eindruck und erklärte, daß er seine Taten bereue und als Mann sterben wolle. Die Sonnenvollstreckung war in wenigen Sekunden vollzogen.

Attentat auf den König von Bulgarien

Sofia, 14. April. (Bulg. Telegr. Agentur.) Als der König heute vormittag im Automobil auf der Straße Dschanka-Sofia fuhr, wurden aus dem Hinterhalt Schüsse auf den königlichen Wagen abgefeuert. Der Viehhirte und ein junger Naturforscher namens Ulrich wurden getötet und der Chauffeur verwundet. Der König selbst blieb unverletzt und lehrte nach Sofia zurück. Man ist überzeugt, daß die Angreifer keine Kenntnis davon hatten, daß der König sich in dem Automobil befand. Eine Truppenabteilung ist sofort zur Verfolgung der Täter abgesandt worden.

Was hat jetzt die SPD? Dieselbe, was sie 1917 getan hat. Sie stellt sich an die Seite des Bürgertums. Ihre Partei der Bourgeoisie innerhalb der Arbeiterschaft erledigt sie hier, was das Kapital innerhalb der eigenen Klasse vollbringt. Natürlich arbeitet die Sozialdemokratie mit anderen Mitteln. Weil in der SPD die Sicht der unmittelbar von der Bourgeoisie gefeuerten Lohnarbeiter unverhältnismäßig gering ist, kann die Sozialdemokratie nur zu Umwegen und durch Betrug das Ziel des Bürgertums innerhalb der Arbeiterschaft durchsetzen. Die Konservativen können nicht sagen: für die Monarchie. Jetzt sagt die SPD: als Partei; für Marx, für die Zusammenarbeit mit dem „republikanischen“ Bürgertum. Warum liegt sie das? Weil sie weiß, daß es jetzt, in der Epoche des Imperialismus, ein solches „republikanisches“ Bürgertum nicht geben kann, schon gar nicht im Zentrum, das von den Konzernen beherrscht wird. Mit dieser Lösung rettet aber die SPD das Kapital. Einmal verhindert sie die Sammlung der Arbeiterschaft, verhindert den Kampf um proletarische Klassenziele, zum anderen erlaubt sie der Bourgeoisie im Falle des Misserfolgs des direkten Angriffs durch Hindenburg, den zweiten durch Marx auszuführen, ohne dabei von den Arbeitern gestoppt zu werden. Wer erwartet jemand, daß Marx ein besseres „Republikaner“ sein wird als Ebert? Jeder weiß, womit die Reichspräsidentsherrschaft Eberts geendet hat. Im Verhältnis zur Vorratsherrschaft dieser Sozialdemokraten für das Kapital ist das, was Marx zu vollbringen haben wird, ein Kinderspiel. Und Marx wird es bestimmt vollbringen.

Zwischen den Kandidaten Marx-Hindenburg gibt es keinen Unterschied. Die Marx-Kandidatur ist nur für den Fall bereit gehalten, wenn der frontale Angriff Hindenburgs misslungen ist. Der Endeffekt ist in beiden Fällen der gleiche, weil er in keinem Fall von der Person, sondern von den wirtschaftlichen und politischen Interessen der Bourgeoisie bedingt ist.

3.

Die Arbeiterschaft steht einer Front gegenüber, die bei den Deutschnationalen ansteigt und bei der Sozialdemokratie endet. Die einzige Partei, die das Klasseninteresse des Proletariats vertreten, ist die kommunistische Partei.

Das sagt unsere Partei der deutschen Arbeiterschaft. Daher die Bedeutung dieses Wahlgangs. Am 26. April muß die Bourgeoisie lehnen, daß die Arbeiter ihr Spiel durchdrungen haben. Freilich wird die Frage der Monarchie nicht im Wahlkampf entschieden. Wir zeigen daher der Arbeiterschaft die Perspektive über den Wahlkampf hinaus. Es ist kennzeichnend für das ganze brüchige Fundament der Stabilisierung, daß schon in Kürze neue Massenkämpfe in Deutschland ausbrechen können. Die imperialistischen Konflikte rütteln schneller, als man denkt. Die objektive Lage spielt sich zusehends zu.

Neue Kämpfe stehen bevor. Wir wissen, daß der endgültige Sieger die Arbeiterschaft sein wird. Aber es geht darum, den Preis des Sieges so niedrig als möglich zu bezahlen. Das kann nur erreicht werden, wenn es uns gelingt, die Arbeiterschaft um unser Banner zu führen. Je schneller diese Sammlung in unserem Lager sich vollzieht, umso leichter der Sieg. Aber die Schwierigkeiten dürfen wir nicht verkennen. Wie es 1914 nicht leicht war, die Weltkriege von der SPD loszulösen, wird es auch jetzt kein Kinderspiel sein, trotzdem die deutschen Arbeiter in den sieben Jahren viel gelernt haben.

Die Arbeit für den 26. April soll die erste Probe sein.

Die russische Frage vor der erweiterten Executive Die Trotzisten schweigen

In der Sitzung vom 3. April referierte

Genosse Bucharin über die russische Frage.

„Es handelt sich nicht um eine Persönlichkeit, sondern um die Frage einer politischen Linie. In der Komintern sind einerseits rechte, sozialdemokratische Geschichten, andererseits ultra-left Abweichungen vorhanden. Es gibt auch eine Blasphemie rechter Elemente, wie dies zum Beispiel die Rote Kreuzblätter und eine Blasphemie linker Elemente, wie dies die Unterbindung des Trotzismus durch Bordiga beweisen. Somit sind Verbindungen zu einer Kooperation der Kräfte gegen die offizielle Linie der Komintern leistbar. Die Angelegenheit der russischen Revolution ist bereits eine internationale Angelegenheit geworden. Die inneren Ereignungen in der RKP werden von den Feinden und Habschindern sofort ausgenutzt. Die Opportunitäten innerhalb der Komintern werden durch die Reaktionen unterstellt, was die objektive Folge der Abschaffung der sozialen Kräfte ist. Außerdem gibt es die Kategorie der Geblümekommunisten, die nicht vom politischen Standpunkt, sondern noch Geschäftsmittel. Untere Aufgabe ist, die

genaue Beurteilung der Politik der Zentrale der RKP, und die genaue Beurteilung der Unrichtigkeit der Politik der Opposition.

Die Hauptmerkmale des Trotzismus bestehen in der Unterbindung des Bourgeosie und in der Überhöhung des Staatsapparates. In der Epoche des Kriegscommunismus waren diese Fehler nicht gescheitert. Die RKP forderte andere Methoden, eine kleinere Differenzierungsfähigkeit, ein verändertes Verhältnis zum Bourgeosie, die Herabsetzung des wirtschaftlichen Momentum des Bauernwirtschafts. Nach Anhäufung vieler Genossen war der Trotzismus einfach Menschensows. Diese Erziehung ist zu einfach und deshalb falsch. Es ist notwendig, daß der Trotzismus als ein eigenständiges Gebäude vorstehen, was nicht durch eine Analyse der konkreten Fragen möglich ist.

Es ist kein Zufall, daß die letzte Diskussion zeitlich zusammengefallen ist mit der Neuorientierung der RKP in der Bourgeoisie. Es ist eine neue ökonomische Situation, und neue soziale Verhältnisse vorhanden, deponieren in einer neuen Politik notwendig. Der Trotzismus zeigt sich

1. in der Frage der Diktatur der Industrie.
2. in der Frage der Planwirtschaft, das heißt in der Frage des Maßes des nationalen Elementes in der Wirtschaft,
3. in der Frage der Preispolitik der Staatsregierung,
4. in der Frage der Geldreform,
5. in der Frage der sozialistischen Aktualisierung und des Kampfes gegen das Privatkapital.

Mehrere Genossen fragen, ob in diesen Fragen nicht Meßnahmen möglich sind. Nein, da diese Fragen keine literarische Diskussion, sondern die praktischen Lebensfragen der Diktatur sind. In der letzten Zeit war im Verhältnis des Arbeiterstandes und des Bourgeosie eine gewisse Zulassung vorhanden, auf Grundlage des Wachstums des gesamten Wirtschaftslebens der Sowjetunion. Die Widerstände der Interessen der Arbeiterschaft als Käufer, und der Interessen der Bauern als Verkäufer der Produkte haben die Bourgeoisie gewissermaßen ngegenseitig. Die Produktionskrise des Landes entwölft sich schnell, jedoch ist eine große Überbevölkerung und Arbeitslosigkeit vorhanden. Der Bauer, der aktiver und selbständiger geworden ist, verlangt eine Teilnahme am politischen Leben. Der Prozeß des Wachstums bringt die Gefahr in sich, daß zwischen der Arbeiterschaft und dem Bourgeosie eine Kluft entsteht. Deswegen sind in der Politik auf zwei Linien neue Methoden notwendig:

1. muß die Bauernwirtschaft von der Staatsindustrie billigere Waren erhalten als von der bürgerlichen Wirtschaft.

Es ist notwendig, daß die Diktatur des Proletariats auf dem Wege einer friedlichen Politik, mit Methoden, die den neuen Klassenverhältnissen entsprechen. Die Diskussion beginnt in der Zeit einer Stagnation der Warenproduktion, in der Zeit einer ungünstigen Geldentwertung, als die Gesellschaft bestand, daß sie Stadt und Land völlig voneinander absonderten. Die Völung der Frage war die Lebensfrage der Diktatur. Trotzdem schrieb die Schule der Planlosigkeit der Wirtschaft zu fordern, als einziges Rettungsmittel, die Elemente der Planwirtschaft zu vergreifen und qualifizierte die Preispolitik und die Geldreform als gefährliche Fragen. Die Konservativen hielten die Lage anders ein, sie sahen die zwei wichtigsten Fragen in der Geldreform und in der Heraufsetzung der Preise.

Der Plan besteht vor allem in der Herstellung einer richtigen Proportion zwischen Industrie und Bauernwirtschaft. Die Förderung der Diktatur der Industrie über die Finanzen bedeutet, nicht zu verstehen, daß die Industrie abhängig ist vom Absatzmarkt, von der Bauernwirtschaft. Trotzdem und die Opposition verhindert nicht die Wichtigkeit der Warenwirtschaft der Kleinproduzenten. Der Leitgedanke Trotzki's in all diesen Fragen ist die Unterbindung des Bourgeosie. Das Wichtigste in der Kritik der Wirtschaft ist, daß sie den Konservativen Trotski erläutert, eine alte Beurteilung der bewegenden Kräfte der Revolution hatte sich in der Oktober-Revolution für richtig erweisen.

Die Unterschätzung des Bourgeosie ist innig verbunden mit der

Theorie der „permanenter Revolution“.

Kedner schreibt die Theorie der „permanenter Revolution“ und beweist, daß die Revolution nicht nach der Taktik und den Parolen Trotzki's sich entwickelt hat. Die Partei muß die Abwendung Trotzki überwinden. Die Zentrale führt die Politik des wirklichen Leninismus, immer den Situationen angepaßt, aber die Grundzüge des Leninismus, die von der Zentrale fortgelebt werden, werden von der Opposition Trotzki's verhindert.

Der Streit, der gegen die alte Garde geführt wurde, die Orientierung auf die Parolen jenseits, hatte zum Ziel, die durch den Trotzismus infizierten jungen Genossen der alten Garde gegenüberzustellen. Die Forderung Trotzki's für eine größere Freiheit der Gruppierung hatte ebenfalls einen trotskistischen Zweck. Ein Grundzirkel des Trotzismus ist auch die Unterbindung der führenden Rolle der Partei und die Überhöhung des Staatsapparates. Die Partei muß diesen Abwehrungen den schärfsten Krieg erklären.

Die ausländischen Genossen, die die Fragen des Trotzismus nicht angeschaut, sondern Altklasse verbreiten, haben den Konservativen des Trotzismus ermordet. Die Trotzisten sind in der Komintern vollständig孤立iert. Die RKP hat eine ideologische Mobilisierung gegen den Trotzismus durchgeführt. Die Partei hat viele neue Elemente erworben, heute sind in ihr bloß einzelne Trotzisten vorhanden. Die Partei erwacht einen alten, alten sozialdemokratischen Sieg und tritt erst nachher organisierte Maßnahmen. Die Zentrale hält es für ihre Pflicht, weiter zu kämpfen. Die Partei hat keine Illusionen, sie weiß, daß iron Anerkennung und „Zrieden“ neue Widersprüche entstehen. Das Wachstum des Sowjetunion steigert die „bolschewistische Gefahr“, was mit neuen Konflikten mit der Bourgeoisie droht. Deswegen ist eine absolute Einheit, eine absolute Disziplin in der Leitungsführung der Partei notwendig. Kedner hält, die Maßnahmen der Zentrale der RKP gegen Trotzki vollig zu unterstützen.“ (Großer Beifall.)

In der Abenditung führt

Genosse Scoccimacco (Italien).

aus: In der italienischen Partei verteidigt Bordiga den Trotzismus, was erklärlich ist, da Bordigas Auffassung über die Rolle der Partei und des Bourgeosie, über die Rolle der Führerparteien, über die Spontanitätstheorie, viel Verwandtschaft mit dem Trotzismus aufweist. In der Einschätzung der Oktoberrevolution in der Diskussion der RKP über die Taktik der Executive der Komintern hat Bordiga Trotzki unterstützt. Bordiga fordert die Revision der Komintern-Taktik in der Frage der Einheitsfront, in der Frage der Einheit der Gewerkschaftsbewegung, in der Organisationsfrage.

Genosse Treint (Frankreich)

schrift aus: Der rechte Flügel in Frankreich bekämpft die Schaffung von Gewerkschaftskommissionen, die Schaffung von Fraktionen in den Gewerkschaften, bekämpft die Parteipolitik auf Betriebszonen, bekämpft die Schaffung eines Parteipolitik, unterhielt den rechten Flügel in der RKP, erlegte den Illusionen der Maßnahmen-Krieg, trat für die Freiheit von Fraktionen ein, unterhielt die Rolle der Partei. Die Rechtsgruppe steht sich mit Trotzki. Die Rechtsgruppe verzweigte, in internationalen Maßnahmen Verbindungen zu organisieren. Die Delegation der RKP stellt die offizielle Fraktion, ob Trotzki sich mit Sourouine, Rousset und Monatte solidarisiert und erwartet eine eindeutige Antwort. Die RKP beläuft und liquidiert den Trotzismus, der im kleinstädtischen Frontrecht besonders geistiglich ist.

Genosse Bell (England)

erklärt: Die englische Partei ist vollkommen auf der Seite der Zentrale der RKP und der Executive der Komintern. In der gegenwärtigen Stabilisationsperiode in Westeuropa darf die kommunistische Partei nicht nachgeben, sondern muß ihre Aktivität verdoppeln.

Genosse Neumann (Deutschland)

analysiert den Trotzismus als eine internationale Erscheinung, stellt fest, daß in Deutschland der Trotzismus in der Frage des Verhältnisses der Partei zur Kasse, in den Fragen der inneren Struktur und des Adressen, in der Frage der Verbündeten des Proletariats, in der Auffassung der Wahrheit einer Blockkoalition zum Ausdruck kommt. Der Adressenflügel strebt eine Fraktionssolidarität an. Die Zentrale der RKP-Diskussionen müssen diese jederzeit akzeptieren.

Genosse Saenger (Amerika)

führt aus: In den Vereinigten Staaten heißt der Trotzismus Loyalismus. Zore hat Trotzki theoretisch nicht begriffen. Kedner bestätigt die Richtigkeit der Behauptung Buchars, daß alle Freunde der Komintern den Trotzismus unterst